

minjan shotaroth) genannt. Sie datirte vom Herbst, Ende des Tischi 312, wo Seleucus Nicator den Antigonus bei Gaza besiegte, und nach ihr, als der allein für Verträge gültigen, wurde von den Juden bis in's Mittelalter gerechnet. Sie ist die Aera der beiden ersten Machabäerbücher, deren Verfasser aber dieselbe verschieden datiren. Im ersten Buch wird die seleucidische Aera jedenfalls nicht vom Herbst 312 datirt, sondern, wie Petau und Andere wollen, vom Nisan, und im zweiten Buch vom Tischi desselben Jahres, wogegen Jdeler in letzterem erst vom Herbst 311 datirt sein läßt und eine anderthalbjährige Differenz zwischen der Datirungsweise des Epochenjahrs beider Bücher annehmen will, welche von Andern wieder in etwas ermäßigt wird. Für das zweite Buch wird es mit Datirung desselben vom Tischi 312 sein Bewenden haben. — Die machabäische Zeitrechnung (1 Mach. 13, 41 f.) begann mit Befreiung der Juden von der syrischen Oberherrschaft durch den Hohenpriester Simon (143 v. Chr.) und ist für einige Jahre durch Münzen jenes Fürsten und Verträge aus jener Zeit bezeugt. Man scheint sie bald völlig wieder mit der seleucidischen vertauscht zu haben. Daß man schon vor diesem Jahr der machabäischen Zeit nach den Hohenpriestern gezählt habe, ist ganz ungewiß. Erst im nächsten Jahrhundert frühestens wird bei den Juden die Weltära aufgenommen sein (nach der Tradition durch den hellenistischen Juden Demetrius), die von Erschaffung des ersten Menschen an rechnet, und deren Gebrauch sich zuerst bei Josephus in der Archäologie findet. Sie ist in der Folgezeit bei Juden und Christen am meisten üblich geworden, aber die unsicherste geblieben und erfreut sich der größten Mannigfaltigkeit, da ihre gleitende Scala nach dem gelehrten Des Bignoles nahe an 200 Grade zählt, deren Differenzen bis zu 3500 Jahren ansteigen.

Dies führt nun schließlich zum schon berührten Versuch einer chronologischen Zusammenfassung und Einreihung der geschichtlichen Hauptdaten der Bibel. Die Schwierigkeiten und Unsicherheiten, welche dem Gegenstand eigenthümlich sind, treten schon in den Anfängen der Behandlung desselben hervor, sind nicht völlig lösbar und hören in keiner Periode biblischer Geschichtsdarstellung ganz auf, wenngleich sie später sich je auf engerem Terrain bewegen. Daher kann öfters nur mehr von Grundrissen und Methoden der fraglichen Behandlung geredet werden; ein mit dogmatisch sicherem Selbstgefühl vorgeführter und mit der Präntension einer adäquaten Lösung auftretender Calcul wäre jederzeit am besten unterblieben.

A. Die Bibel fixirt Gen. 1—8 die Urgeschichte von Welt und Mensch bis Ende der Sinfut. Was anderwärts in Schriftentmalen über chronologische Bestimmungen dieses ältesten Geschichtszeitraums überliefert ist, kommt, so zahlreich die hier angestellten Versuche und Berechnungen bei den alten Cul-

turvölkern auch waren, gegenüber jenem biblischen Bericht nicht weiter in Betracht, so daß Fr. Lenormant mit Recht sagen konnte: „Ueber die Geschichte der ersten Menschen und den Ursprung unseres Geschlechts existirt kein zusammenhängender Bericht in der Welt außer dem der Bibel.“ Sie ist, was nur zu häufig ignorirt wird, das einzige Buch, welches von der Welterschöpfung bis in die Zeit der babylonischen Aera Nabonassars, der hieroglyphischen und keilschriftlichen Urkunden, sowie des ptolemäischen Regentencanons eine wenig unterbrochene Kette chronologischer Angaben und Bestimmungen enthält und damit seine unbedingte hohe Bedeutung für Welt- und Heilsgeschichte, wie von der Vorsehung ihm auf die Stirne geprägt, ausweist. Als bald begegnen sich aber hier verschiedene Berechnungen. Aus diesen mögen genannt werden die des Alexandriner Philo, der von Erschaffung der Welt oder vielmehr, da diese als solche sich für jede bescheidene Einsicht der Berechnung vollständig entzieht, des ersten Menschen bis Christus 5169 Jahre zählt; die des R. Hillel, welcher den jüdischen Kalender um Mitte des vierten Jahrhunderts nach Christus durchführte und die Schöpfungsepoche auf 3761 Jahre vor Christus festsetzt; die des Clemens von Alexandrien, der 5624. Beda's, der wieder nur 3951, endlich die fast aller Neueren, welche eine nicht weit von 4000 differirende Anzahl von Jahren bis Christus annehmen. Diese höchst fragliche Weltära, unter den Christen schon in den ersten Jahrhunderten als antiochenische (5492 Jahre bis Christus), seit dem siebenten Jahrhundert als byzantinische angenommen, wurde noch zuletzt von Chr. Sattler (gest. 1799) in der Geschichte verwendet und ist noch jetzt bei den äthiopischen Christen im Gebrauch. Man ging bei Aufstellung derselben über die Bibel selbst hinaus, denn diese berichtet wohl von der Welterschöpfung, aber nicht von einer Weltära, nach welcher sie die Folgezeit expresse berechnen hätte. Das Schweigen der heiligen Schrift in diesem Punkte ist ebenso bezeichnend als das beflissene Reden darüber und das geschäftige Rechnen der Chronologen. Immerhin fand die Selbstbescheidung der letzteren, welche doch nur von dem gottgeschaffenen Adam an rechneten und die sechs Tage der Welterschöpfung und Ordnung außer Ansaß ließen, da sie nur Gott bekannt, keine Gnade vor gewissen Vertretern der Naturwissenschaften unserer Tage, welche neben ihrer (vielleicht berechtigten) Annahme von Millionen von Jahren für Bildung der Erde und Sternwelt noch Hunderttausende für allmälige Ausgestaltung der Menschenwelt oder Anthropomorphisirung der Thierwelt beanspruchten und so — nil novi sub solo — mit den fabulösen Zahlen der alten Chaldäer für ihre zehn Urkönige rivalisiren und die Siebenmeilenstiefel-Reisen der Märchen vom Räumlichen in's Zeitliche übertragen. Man thut nur ihren eigenen Willen, wenn man sie, was Entstehung und geschichtliche Ausbildung der Menschheit betrifft, ohne Gott